

# Nachbarn

A young man with dark, wavy hair and a light beard is working on a bright blue car in a garage. He is wearing a brown t-shirt and is looking back over his shoulder towards the camera. The car is on a lift, and the garage has a concrete floor and white walls.

## Mehr Chancen für junge Flüchtlinge

In der Schweiz leben über 5000 Kinder und Jugendliche, die als Flüchtlinge ohne ihre Eltern in unser Land geflohen sind. Sie brauchen Schutz und Chancen.



Vor sechs Jahren flüchtete Rohullah ohne Eltern in die Schweiz. Er kannte niemanden, verstand kein Wort. Mit viel Fleiss und etwas Hilfe baute er sich erfolgreich ein neues Leben auf.

Schwerpunkt

## Mehr Chancen für junge Flüchtlinge

Über 5000 Kinder und Jugendliche mit Flüchtlingshintergrund leben ohne ihre Eltern in der Schweiz. Sie blicken in eine unsichere Zukunft. Denn während die Jüngsten unter ihnen direkt in die Schule eingestuft und so integriert werden, bleibt dies den über 16-Jährigen verwehrt. Sie können die öffentliche Schule nicht mehr besuchen. Erreichen junge Flüchtlinge die Volljährigkeit, fallen sie häufig gar durch alle Netze: Sie müssen ihre bisherige Unterkunft verlassen oder sogar den Wohnort wechseln und verlieren ihre Bezugs- und Vertrauenspersonen. Dieser Einschnitt ist radikal und zerstört die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Die Geschichte von Rohullah zeigt aber, dass für junge Flüchtlinge der Weg in ein eigenständiges Leben möglich ist – wenn sie denn eine Chance und Unterstützung erhalten.

ab Seite 6

# Inhalt

Editorial

3 **der Geschäftsleitenden**

Kurz & bündig

4 **News aus dem Caritas-Netz**

Schwerpunkt

6 **«Es ist eine ganz andere Welt»**

Schwerpunkt

10 **Kinderflüchtlinge wie unsere Kinder behandeln**

Persönlich

13 **Hast du Kontakt zu jungen Flüchtlingen?**

Sechs Antworten

Regional

14 **Integration von jungen Flüchtlingen**  
Caritas Thurgau

15 **Den Menschen nahe**  
Caritas St.Gallen-Appenzell

16 **Neue Geschäftsleiterin**  
**Caritas Graubünden**  
Caritas Graubünden

**Grosse «Züglete» in der Ostschweiz**  
Caritas St.Gallen-Appenzell  
und Caritas Graubünden

17 **Miteinander geht's besser**  
Caritas Graubünden

Kiosk

18 **Wer ist eigentlich arm in der Schweiz?**

Gedankenstrich

19 **Verstehst du?**

# Liebe Leserin, lieber Leser

Sich zugehörig fühlen, verstanden werden, am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können – integriert sein ist ein elementares Bedürfnis. Für Flüchtlinge sind die Hürden besonders hoch; sie verstehen unsere Sprache nicht, unsere Kultur ist ihnen fremd. Sprach- und Integrationskurse können viel bewirken. Nur: für Menschen, deren Aufenthaltsstatus noch nicht geklärt ist, stehen keine öffentlichen Gelder zur Verfügung, die Kurskosten sind für sie selbst unerschwinglich. Ein wahrer Teufelskreis: Wer keine Landessprache spricht und mit der Kultur nicht vertraut ist, kann sich kaum integrieren, geschweige denn einen Job finden.

In diesem Magazin lesen Sie, was es heisst, als junger Flüchtling in der Schweiz Fuss fassen zu wollen und mit welchen Angeboten Caritas Menschen bei der Integration unterstützt. Sie lernen die neue Geschäftsführerin von Caritas Graubünden kennen und erfahren, was man in sechs Jahren bei Caritas alles erleben kann.

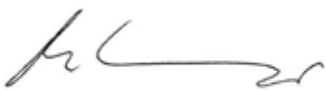
Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und danken Ihnen, dass Sie uns bei unserem Engagement unterstützen.



Karin Streiff  
Geschäftsleiterin Caritas Graubünden



Judith Meier Inhelder  
Geschäftsleiterin Caritas Thurgau



Philipp Holderegger  
Geschäftsleiter Caritas St.Gallen-Appenzell



**Karin Streiff**  
Geschäftsleiterin Caritas Graubünden

**Judith Meier Inhelder**  
Geschäftsleiterin Caritas Thurgau

**Philipp Holderegger**  
Geschäftsleiter Caritas St.Gallen-Appenzell

«Nachbarn», das Magazin der regionalen Caritas-Organisationen, erscheint zweimal jährlich: im April und im Oktober.

**Gesamtauflage:**  
32 945 Ex.

**Auflage SG/TG/GR:**  
4 191 Ex.

**Redaktion:**  
Susanna Heckendorn, Judith Meier Inhelder (regional)  
Bojan Josifovic (national)

**Gestaltung und Produktion:**  
Urs Odermatt, Sina Bucher

**Druck:**  
Stämpfli AG, Bern





Caritas Aargau fördert Integration

## Coaching von Resettlement-Flüchtlingen

Caritas Aargau hat vom Kanton den Auftrag erhalten, 158 besonders schutzbedürftige Flüchtlinge zu betreuen und deren Integration zu fördern.

Der Bundesrat hat im letzten Dezember beschlossen, 2000 weitere Resettlement-Flüchtlinge aufzunehmen. Dabei handelt es sich um verletzte Personen, die vom UNO-Flüchtlingshilfswerk im Libanon, in Jordanien und Syrien ausgewählt werden. Diese werden seit Spätsommer 2017 in die Schweiz geflogen und auf die Kantone verteilt.

Caritas Aargau hat sich beim Kanton in einem Ausschreibungsverfahren für die Betreuung von 158 Flüchtlingen beworben und den Zuschlag erhalten. Massgebend dafür dürfte das Know-how sein, das sich die Fachpersonen von Caritas Aargau in den letzten Jahren erarbeitet haben. Caritas Aargau coacht den Integrationsprozess, hilft bei der Wohnungssuche und begleitet die Flüchtlinge während insgesamt zweier Jahre. Dabei wird das Betreuungsmandat mit dem Sozialdienst der Wohngemeinde geteilt. Für alle Sozialhilfefragen ist die Gemeinde zuständig. Für die meisten anderen Aspekte der Integration ist Caritas Aargau verantwortlich.

[www.caritas-aargau.ch](http://www.caritas-aargau.ch)



«Eine Million Sterne»

## Lichtermeer für Armutsbetroffene

Tausende Kerzen leuchten am 16. Dezember 2017 als Zeichen für eine solidarische Schweiz. Unterstützen auch Sie diese vorweihnachtliche Aktion!

Im Rahmen der Kampagne «Eine Million Sterne» lässt Caritas Plätze, Brücken und Gebäude an über 100 Orten der Schweiz im Kerzenmeer erstrahlen. Gross und Klein findet am 16. Dezember zusammen, um ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Jede Kerze ist ein Bekenntnis für eine Schweiz, die sich für Schwache und Benachteiligte einsetzt.

Sandra zählt zu den Menschen, denen unsere Solidarität gilt: Die zweifache Mutter währte sich in einer glücklichen Beziehung, doch ihr Mann entwickelte eine gefährliche Alkoholsucht. Von Tag zu Tag wurde es schlimmer. Also entschloss sich Sandra, ihn zu verlassen. Sie packte nur das Nötigste und fuhr mit den Kindern los. Sie liess ihr altes Leben zurück, bezahlte dafür aber einen hohen Preis. Am neuen Ort hatte sie nichts. Sandra und ihre Kinder gerieten in die Armut: «Ich stand mit leeren Händen da und musste bei null anfangen.» Die Geschichte von Sandra und weitere Porträts von Armutsbetroffenen lesen Sie auf [www.wunschkerze.ch/blog](http://www.wunschkerze.ch/blog).

Weiter können Sie auf dieser Website für Ihre Liebsten eine persönliche Wunschkerze gestalten, die dann an einem von Ihnen ausgewählten «Eine Million Sterne»-Veranstaltungsort aufgestellt wird. Hier können Sie gemeinsam mit Ihren Liebsten die Kerze anzünden und sie später nach Hause nehmen.

[www.wunschkerze.ch](http://www.wunschkerze.ch)

Kostenlos und ohne Voranmeldung

# Telefonische Kurzberatungen für Hilfesuchende

Caritas Zürich bietet telefonische Kurzberatungen für Personen an, die nicht wissen, wo sie oder ihre Angehörigen Hilfe erhalten.

Im Kanton Zürich gibt es zahlreiche soziale und kirchliche Beratungsstellen und Organisationen, die Hilfe für Personen in Not anbieten. Hier den Überblick zu haben, ist nicht einfach. Caritas Zürich bietet darum telefonische Kurzberatungen für Hilfesuchende an. Über eine Beratungsnummer können diese unkompliziert am Telefon mit Sozialarbeitenden ihr Anliegen besprechen und Auskünfte einholen. Manchmal wird noch während des Gesprächs eine Lösung gefunden, häufiger aber werden die Personen über passende Beratungsstellen informiert und an diese weitergeleitet oder in die Sozial- und Schuldenberatung von Caritas Zürich aufgenommen.



Die telefonischen Kurzberatungen richten sich an Familien und Alleinstehende aus Stadt und Kanton Zürich, die nicht wissen, wo sie oder ihre Angehörigen Hilfe erhalten. Aktuell gehen wöchentlich fast 40 telefonische Anfragen ein. Am häufigsten geht es dabei um finanzielle Probleme.

[www.caritas-zuerich.ch/beratung](http://www.caritas-zuerich.ch/beratung)

## NEWS

### Mehrere Standortwechsel bei Caritas

Caritas St.Gallen-Appenzell ist umgezogen. Seit September befindet sich die Geschäftsstelle an der Langgasse 13 in St.Gallen. Ende Oktober zieht dann der Caritas-Markt ins Nachbarhaus an die Langgasse 11.

Auch Caritas Graubünden hat einen grösseren Umzug hinter sich: Die zentrale Administration befindet sich neu an der Tittwiesenstrasse 29 in Chur, direkt neben dem Caritas-Markt und dem Café Georgina. Das Caritas Center mit Secondhand-Laden, Wäscherei und Café ist neu an der Scalettastrasse 7 zu finden.

[www.caritasgr.ch](http://www.caritasgr.ch)

[www.caritas-stgallen.ch](http://www.caritas-stgallen.ch)

### «mit mir»-Patenschaften neu auch in der Zentralschweiz

Caritas Luzern vermittelt Kinder zwischen 3 und 12 Jahren aus benachteiligten Familien an freiwillige Patinnen und Paten, die sich 1–2 Mal im Monat mit den Kindern zur gemeinsamen Freizeitgestaltung treffen. Das Angebot zielt darauf ab, Kinder vielfältig zu fördern, sie in ihrer Entwicklung und sozialen Integration zu unterstützen und Eltern zu entlasten. Wir suchen laufend interessierte Familien sowie Patinnen und Paten:

[www.caritas-luzern.ch/mitmir](http://www.caritas-luzern.ch/mitmir)

### Caritas Solothurn: Freiwillige in der administrativen Unterstützung

Neu bietet Caritas Solothurn administrative Unterstützung für Personen an, die sich mit Verträgen, Formularen und Telefonaten im Alltag schwertun. Seit September 2017 stehen wöchentlich Freiwillige bereit, um unbürokratisch Hilfe zu leisten.

[www.caritas-solothurn.ch](http://www.caritas-solothurn.ch)

### Caritas sucht engagierte Freiwillige

Freiwillige sind bei Caritas in verschiedenen Tätigkeitsfeldern aktiv: Sie unterstützen Aktionen wie «Eine Million Sterne», sind in Märkten oder Secondhand-Läden tätig, begleiten Flüchtlinge im Alltag, kümmern sich um sozial benachteiligte Menschen oder unterrichten Migrantinnen und Migranten in Deutsch. Haben Sie Interesse, sich freiwillig zu engagieren? Dann nehmen Sie Kontakt auf mit der Caritas Regionalstelle in Ihrer Nähe oder besuchen Sie deren Website für weitere Informationen.





Rohullah kam als minderjähriger Flüchtling in die Schweiz und war auf sich alleine gestellt. Heute spricht er fließend Deutsch, lässt sich zum Automobilfachmann ausbilden und geht den Weg in eine eigenständige Zukunft.

Kenny's  
R. Rahimi

Mercedes-Benz

# «Es ist eine ganz andere Welt»

Vor sechs Jahren kam er als minderjähriger Flüchtling in die Schweiz. Er kannte niemanden, verstand kein Wort. Jetzt schliesst Rohullah seine Lehre ab und fühlt sich endlich sicher. Die Chancen, die sich ihm hier bieten, will er packen. Die Geschichte des jungen Afghanen zeigt, wie viel mit Wille und Motivation möglich ist.

Text: Ariel Leuenberger Bilder: Zoe Tempest

**A**lles, einfach alles», antwortet Rohullah (21) auf die Frage, was ihm an der Schweiz besonders gefalle. Für den jungen Mann, der vor sechs Jahren alleine als Flüchtling angekommen ist, sind es die Grundbedürfnisse, die endlich erfüllt sind. Nicht den guten öffentlichen Verkehr oder das saubere Trinkwasser nennt er zuerst, nein, er fühlt sich hier zum ersten Mal in seinem Leben sicher.

Einen kleinen Rucksack mit ein paar Kleidern und einer Flasche Wasser trug der damals 15-jährige Flüchtling auf sich, als ihn eine Polizistin bei einer Kontrolle in Zürich aufgriff. Minderjährig, ohne Begleitung, ohne Pass. Er wollte nach Schweden zu Verwandten. Nun hatte er sein Asylgesuch in der Schweiz zu stellen. Hinter ihm lag eine lange Flucht von Afghanistan nach Pakistan über den Iran, in die Türkei, weiter nach Griechenland, von dort nach Italien und in die Schweiz, vor ihm das Asylzentrum für Jugendliche. «Ich verstand gar nichts und kannte niemanden», erinnert sich Rohullah.

## Möglichst rasch Deutsch lernen

Doch für den willensstarken Jungen war klar: Davon würde er sich nicht unterkriegen lassen. So schnell wie möglich wollte er Deutsch lernen und damit auch ein neues Alphabet. In seiner Muttersprache Persisch schrieb er in arabischen Zeichen von rechts nach links. «Ich musste das gleiche deutsche Wort zehnmal hintereinander aufschreiben, damit ich es mir merken konnte», schmunzelt Rohullah. Heute ist sein Deutsch nahezu akzentfrei. «Ja danke, es geht» – bescheiden wie ein typischer Schweizer reagiert er auf das Kompliment.

Rohullah erkannte früh, dass die Lehrstellensuche für ihn schwierig sein würde. Er wandte sich deshalb an Caritas Zürich, um am Mentoringprogramm Includo teilzunehmen. Bei diesem unterstützen Freiwillige junge Migrantinnen und Migranten bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Hier lernte er seinen Mentor Michael kennen. «Wie soll ein Junge, in dessen Heimatland es keine Berufsausbildungen gibt, wissen, was er hier für eine Lehre machen soll?», beschreibt dieser die Situation.



### Selbständig dank freiwilligem Mentor

«Alleine hätte ich keine Chance gehabt, eine Lehrstelle zu finden», erzählt Rohullah und fügt an: «Mein Leben wäre heute nicht dasselbe ohne Michael. Ich bin ihm sehr dankbar für alles, was er für mich getan hat.» Michael hingegen betont: «Alles, was Rohullah erreicht hat, hat er alleine geschafft.» Der intelligente Junge sei von Anfang an sehr motiviert gewesen und viele Extrameilen gegangen. Michaels Engagement geht vermutlich auch deshalb weit über das Pflichtenheft hinaus. Es ist ihm wichtig, dass Rohullah weiss: jemand ist für ihn da. «Es gibt so viele Situationen, in denen ein Jugendlicher in einer fremden Kultur eine Ansprechperson braucht, der er vertrauen kann.» Michael setzte sich in seiner Freizeit ein, um für den jungen Flüchtling eine Wohnung zu finden, mit Ämtern zu telefonieren oder Lehrmeister zu besuchen. Die Belohnung dafür sei eine ganz besondere: «Einen Menschen aus einer fremden Kultur zu begleiten, der bereits in so jungen Jahren so viele für uns unvorstellbare Erfahrungen gemacht hat, und dann zu sehen, wie er sich entwickelt, das ist unglaublich und macht mich

glücklich.» Rohullah und Michael tauschen sich regelmäßig telefonisch über Neuigkeiten aus oder treffen sich in der Stadt. Mit dem freiwilligen Engagement hat der Mentor dazu beigetragen, dass Rohullah heute den Weg in eine eigenständige Zukunft gehen kann. Dieser lächelt scheu, als er davon erzählt. In seinen Augen funkelt Stolz über das Erreichte.

### Nach der ersten gleich die zweite Lehre

«Es war sehr schwierig, eine Lehrstelle zu finden», erinnert sich Rohullah. Viele Chefs würden sich nicht getrauen, einen Flüchtling einzustellen. Fehlende Integration, mangelnde Sprachkenntnisse und hohe schulische Anforderungen könnten für einen Lehrbetrieb problematisch sein. Dazu kommt, dass viele Arbeitgeber verunsichert sind über die rechtliche Bedeutung des Aufenthaltsstatus.

Rohullahs Lehrmeister bei Kenny's Auto-Center AG aber zweifelte nicht. «Nach einer Schnupperwoche in der Autowerkstatt hat er mir gesagt, ich sei anständig und arbeite gut», sagt er und lächelt wieder. Da zu



Rohullah absolviert derzeit eine Lehre zum Automobilfachmann. Er hat ambitionöse Zukunftspläne, auf die er mit viel Herzblut hinarbeitet: «Ich will Automobildiagnostiker werden.»



diesem Zeitpunkt keine Lehrstelle im Betrieb frei war, absolvierte er zuerst eine einjährige Vorlehre. Die anfänglichen Hilfsarbeiten sind in der Zwischenzeit den Facharbeiten gewichen: «Ich bin schon recht selbständig und bekomme schriftliche Aufträge: Ich kann ein Fahrzeug reparieren, Service machen, Lenkrad einstellen, am Motor etwas flicken.» Am liebsten fährt Rohullah Auto. Das gehöre auch zu seiner Arbeit, erklärt er, denn «manchmal findet man den Fehler nur, wenn man fährt».

Jetzt schliesst Rohullah seine zweijährige Lehre als Automobilassistent ab. Er wirkt etwas angespannt und sagt, er sei oft am Lernen. Nach seiner ersten Ausbildung wird er eine zweite Lehre, jene zum Automobilfachmann, absolvieren – die Zusage von einem neuen Betrieb hat er schon. Eine Freundin hat deshalb im Moment keinen Platz. Später möchte er gerne heiraten, doch «zuerst will ich Automobilagnostiker werden», erklärt der ambitionierte junge Mann.

### **Nicht mehr zurück nach Afghanistan**

Rohullahs Eltern hatten nie ein Auto. Seine Kindheit verbrachte er in ärmsten Verhältnissen in einem afghanischen Bergdorf. Heute vermisst er seine Familie sehr, doch dank Videotelefonie weiss er Bescheid über die Situation in seinem Herkunftsland. «Es ist eine ganz andere Welt», meint er nachdenklich, man lebe ständig in Angst und sei sich bewusst, dass man jederzeit sterben könne. «Dort kämpfen die Taliban und man sieht den Krieg mit den eigenen Augen. Das war auch bei mir so: die Waffen, die Bomben. Obwohl ich dort aufgewachsen bin, überkommt mich eine Angst, wenn ich nur schon daran denke, zurückzugehen. Ich kann es mir nicht vorstellen.» Alle seine Freunde hat er verloren: Einige sind gestorben, andere sind wie er geflüchtet. Aber hier in der Schweiz hat Rohullah neue Freunde gefunden, bei der Arbeit und durch seine Ausbildung. Alleine ist er nicht.

## «NACHBILDUNG IST EIN MUSS»

### **Was sind für junge Flüchtlinge die grössten Hürden beim Einstieg in den Arbeitsmarkt?**

Die Sprachintegration ist entscheidend, da jugendliche Flüchtlinge ohne angemessene Sprachkenntnisse kaum eine Arbeitsstelle finden. Ebenfalls spielt die Schulbildung eine grosse Rolle – kommen zur fehlenden Sprachkompetenz noch mathematische Defizite dazu, sind die Aussichten auf eine Lehrstelle eher düster. Vor allem für jüngere Flüchtlinge erachte ich daher die Nachbildung in schulischen Fächern als ein Muss, damit sie langfristig integriert werden können.

### **«Dank Brückenangeboten können junge Flüchtlinge im Arbeitsmarkt Fuss fassen.»**

### **Wie hilft fit4job jungen Flüchtlingen konkret auf dem Weg zu einer Arbeitsstelle?**

In unserem Betrieb arbeiten und lernen Flüchtlinge zusammen mit anderen Menschen aus diversen Nationen. Dies hilft ihnen dabei, ihren individuellen Weg in die Arbeitswelt anzugehen, die erlernten Sprachkompetenzen anzuwenden und die kulturellen Gegebenheiten in der Schweiz kennenzulernen. Sie erfahren zudem die Anforderungen des Arbeitsmarktes wie Pünktlichkeit, Teamarbeit, Kundenorientierung oder Qualität, und dies an realen Kundenaufträgen. Im schulischen Teil werden sie gefördert und auf die Berufsschule vorbereitet.

### **Weshalb sind Brückenangebote für junge Flüchtlinge wichtig?**

Brückenangebote bieten mit ihren Kompetenzen und Netzwerken individuelle Möglichkeiten, um junge Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dies verhindert ihre Abhängigkeit von der Sozialhilfe, welche zu Lasten des Staates und der Steuerzahlerinnen und -zahler geht. Gut integrierte Flüchtlinge, welche längerfristig in der Schweiz wohnen und arbeiten, dienen der Wirtschaft, unserer Gesellschaft und damit schlussendlich uns allen.



**Christine De Grandi-Jud**

ist Geschäftsleiterin von fit4job. Ihr Betrieb bietet Motivationssemester und Einsatzprogramme für Migranten und Flüchtlinge an.

# Kinderflüchtlinge wie unsere Kinder behandeln

In der Schweiz leben über 5000 Kinder und Jugendliche, die als Flüchtlinge ohne ihre Eltern in unser Land geflohen sind. Sie brauchen Schutz und Chancen.

Text: Marianne Hochuli, Leiterin Bereich Grundlagen bei Caritas Schweiz Illustration: Stephanie Stutz



**B**is 2014 stellten lediglich einige hundert Kinderflüchtlinge pro Jahr ein Asylgesuch in der Schweiz. Im Jahr 2015 stieg die Zahl auf über 2700. Ein Jahr später suchten weitere 2000 unbegleitete Kinder und Jugendliche Zuflucht in der Schweiz. Insgesamt halten sich heute ungefähr 5800 Kinderflüchtlinge in der Schweiz auf. Nur 8,6 Prozent davon sind als Flüchtlinge anerkannt. 76 Prozent erhielten Schutz mit mindestens einer vor-

läufigen Aufnahme. Sie stammen aus Eritrea, Afghanistan, Somalia oder Syrien, wo Bürgerkrieg oder systematische Menschenrechtsverletzungen herrschen. Für die Zukunft dieser jungen Menschen ist zentral, wie die Schweiz mit ihnen umgeht.

## **Besonderer Schutz für Kinder**

Minderjährige werden sowohl im internationalen als auch im nationalen Recht besonders geschützt. Dies

ist sowohl in der Kinderrechtskonvention der UNO als auch in der Bundesverfassung verankert: Der Staat ist verpflichtet, dem geflüchteten Kind den gleichen Schutz zu gewähren wie jedem anderen Kind, das nicht in seiner familiären Umgebung leben kann. Wie Kinder untergebracht und betreut werden, handhaben die Kantone jedoch ganz unterschiedlich. In einigen Kantonen beherbergt eine einzige Unterkunft bis zu 60 Kinder und Jugendliche, ohne sozialpädagogische Konzepte oder geschultes Personal. In anderen wiederum werden die Kinderflüchtlinge alters- und bedürfnisgerecht untergebracht: in Pflegefamilien, Wohnheimen oder betreuten Wohngruppen. Um die Traumata zu verarbeiten, die fast jedes Kind erlitten hat, fehlt aber zu meist das Geld.

### **Mit Volljährigkeit droht die Abwärtsspirale**

Die beste Integration leistet die Schule. Doch gilt die obligatorische Schulpflicht nur für Kinder unter 16 Jahren. Sind die Kinderflüchtlinge älter als 16 Jahre – und dies ist der grösste Teil –, können sie die öffentliche Schule nicht mehr besuchen. Den Jugendlichen stehen meist nur noch Sprachkurse oder Zentrumschulen offen, um sich Grundkenntnisse anzueignen. Für eine Berufslehre fehlen ihnen dann die Voraussetzungen, Brückenangebote sind kaum vorhanden. Wenn die Jugendlichen volljährig werden, fallen sie durch alle Netze: Sie müssen die bisherige Unterkunft verlassen oder sogar den Wohnort wechseln und verlieren die Vertrauensperson, die ihnen zur Seite gestellt wurde.

### **Das Recht auf Bildung gilt für alle**

Dieser Schnitt ist viel zu radikal und zerstört die Hoffnung auf eine eigenständige Zukunft. Caritas fordert deshalb, dass nicht das Alter ausschlaggebend ist, sondern das Ziel, dass alle Kinder das Niveau der 9. Klasse erreichen. Für nicht mehr schulpflichtige Jugendliche sind entsprechende Bildungsangebote bereitzustellen und Ausbildungen zu ermöglichen. Dazu braucht es in allen Kantonen Angebote wie Übergangsklassen, Integrationsvorlehren, Attestlehren und Coachings.

Kinderflüchtlinge sollen zudem beim Erreichen der Volljährigkeit in der bisherigen Unterkunft bleiben und den Kontakt zur Vertrauensperson behalten können. Kinderflüchtlinge unter 16 Jahren sollen automatisch eine Aufenthaltsbewilligung erhalten. Minderjährige können zwar nach Kinderrechtskonvention nicht weggewiesen werden, doch zeigen Zahlen, dass negative Asylentscheide nach dem 18. Geburtstag massiv zunehmen. Dies lässt sich inhaltlich nicht erklären, sondern nur mit der Möglichkeit der Wegweisung. Caritas fordert, dass für die über 16-jährigen Kinderflüchtlinge Wegweisungen während fünf Jahren nach Asylantrag als unzumutbar gelten. So haben sie Zeit, sich ihrer Ausbildung zu widmen, die Sprache zu erlernen und ein neues soziales Umfeld aufzubauen. Zudem sollen sie bei Abschluss einer Ausbildung eine Jahresaufenthaltsbewilligung bekommen. Das gibt ihnen Perspektiven und ermöglicht den Aufbau einer eigenständigen Existenz.

## **Eine echte Chance bieten**

Caritas setzt sich für junge Menschen mit Flüchtlingshintergrund ein. Uns liegt viel daran, dass diese Menschen in der neuen Heimat eine echte Chance erhalten.

Aus diesem Grund bieten wir regionale Angebote für jugendliche und erwachsene Flüchtlinge an. Diese sind günstig oder kostenlos und verfolgen immer das Ziel, die Menschen nachhaltig sozial oder beruflich in unsere Gesellschaft zu integrieren. Besonders beliebt sind unsere Kurse: Hier erlernen die Teilnehmenden die deutsche Sprache, den Umgang mit dem Computer oder erfahren Wichtiges über das Leben und den Alltag in der Schweiz. Weiter stellen wir ihnen Freiwillige zur Seite, die sie bei der Bewältigung von administrativen Arbeiten und alltäglichen Hürden unterstützen. Auch bieten wir spezifische regionale Programme an wie Weiterbildungen, Unterstützung bei der Lehrstellensuche, Dolmetschdienste oder Hilfe bei der Wohnungssuche.

Dabei setzt Caritas nicht nur auf die eigene Expertise, sondern arbeitet auch eng mit Partnern aus Wirtschaft, Verwaltung und kirchlichem Umfeld zusammen. Gemeinsam wollen wir den Flüchtlingen gute Startmöglichkeiten in der Schweiz ermöglichen und sie schnell in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt integrieren.



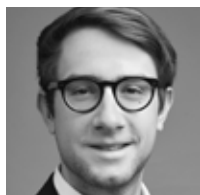


Alias (11), aus Afghanistan geflüchtet, zurzeit im Empfangs- und Verfahrenszentrum Kreuzlingen: «Was mir an der Schweiz gefällt? Ich liebe die Häuser hier. Und mir gefällt die Schweizer-Fahne sehr, die rote Farbe und das weisse Kreuz in der Mitte.»

ALIAS

# Hast du Kontakt zu jungen Flüchtlingen?

Antworten von Passantinnen und Passanten aus der Deutschschweiz.



**Fabian Takacs, Wissenschaftlicher Assistent, Luzern**

Ein junger Afghane ist ein guter Kollege von mir. Wir pflegen regelmässigen Kontakt. Wann immer möglich stehe ich ihm mit Rat und Tat zur Seite. Gemeinsam fanden wir beispielsweise eine passende Lehrstelle für ihn. Es macht grosse Freude, zu sehen, wie er den Sprung in die Mitte unserer Gesellschaft meistert und die Schweiz mit seiner Art bereichert.



**Selina Kuhn, Studentin, Aarau**

Vor ein paar Jahren hat uns die Pfarrei angefragt, ob wir zwei Flüchtlingsmädchen mit ins Zeltlager des Blaurings mitnehmen könnten. Erst waren die beiden etwas scheu. Die Ältere war 16 Jahre alt und konnte beim Leitungsteam mitarbeiten. Bei ihr hat man gemerkt, dass sie gewohnt war, Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig war es für sie etwas Neues, ein Ferienlager zu erleben.



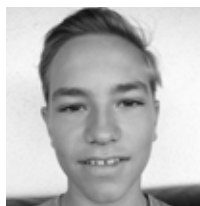
**Alena Liebendörfer, Gymnasiastin, Bern**

Für meine Maturaarbeit habe ich ein integratives Tanzprojekt mit jugendlichen Flüchtlingen durchgeführt. Mein Ziel war es, einen Austausch zwischen Flüchtlingen und Schweizern herzustellen. Nach diesem Projekt trat ich dem Verein Bernvenuto bei, welcher sich aktiv für junge Flüchtlinge engagiert. Ich freue mich, so weiterhin mit ihnen in Form von Freizeitaktivitäten und Tanz in Kontakt bleiben zu können.



**Dieter Budin, vielbeschäftigter Rentner, Wil**

Im Solinetz koche ich für Asylsuchende, die Deutsch lernen, im Durchgangszentrum Kreuzacker stelle ich Marktkarten aus. Viele Flüchtlinge sind Kunden im Caritas-Markt Wil, wo ich stellvertretender Leiter bin. Diese Begegnungen sind für mich sehr bereichernd, und die jungen Menschen schätzen es, wenn sich jemand Zeit nimmt für sie. Manche grüssen schon von Weitem, wenn sie mich auf der Strasse sehen.



**Thione Zeugin, Schüler, Basel**

Wir haben in der Nachbarschaft ein Wohnheim für Flüchtlinge. Viele Kinder sind noch klein, aber ein Junge ist etwa so alt wie mein Bruder, zirka zehn oder elf. Er ist oft auf dem Robi-Spielplatz bei uns in der Nähe. Anfangs hat er nichts verstanden, hatte Mühe, sich zurechtzufinden, und seine Mutter kann ihn nicht unterstützen. Aber so langsam hat er sich eingelebt und ist auch selbständig.



**Madeleine Van der Ploeg, dipl. Krankenschwester, Kreuzlingen**

Ich habe keine persönlichen Kontakte zu jungen Flüchtlingen. Bei der Spitex haben wir manchmal Einsätze im Empfangszentrum, dort betreuen wir Flüchtlinge. Ansonsten lese ich in der Zeitung oder ich sehe sie in Kreuzlingen arbeiten. Ausgerüstet mit Leuchtwesten, heben sie mit der Greifzange den Abfall in den Parks auf.



# Integration von jungen Flüchtlingen

Im Kanton Thurgau nimmt die Flüchtlingsbegleitung der Peregrina-Stiftung die Betreuung von vorläufig aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen wahr.

Text: Simon Rost, Peregrina-Stiftung Bild: Urs Siegenthaler



**D**as Ziel der Flüchtlingsbegleitung ist es, die Flüchtlinge auf ihrem Weg in die wirtschaftliche Unabhängigkeit und in die soziale Integration zu begleiten. Dazu gehören Hilfe bei der Wohnungssuche, Sicherstellung der finanziellen Unterstützung, Beratung in alltäglichen Fragen, Arbeitsvermittlung sowie Vermittlung an Vereine und freiwillige Helferinnen und Helfer zur Förderung der sozialen Integration.

## Jugendliche Flüchtlinge

Flüchtlinge unter achtzehn Jahren, welche mit ihrer Familie in die Schweiz geflohen sind, leben im Familienverband. Dagegen wohnen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bis zu ihrer Volljährigkeit in Kollektivunterkünften mit bedarfsgerechter Betreuung und Aufsicht.

Dort werden sie auf ihre Selbstständigkeit im Erwachsenenalter vorbereitet.

## Integrationsmassnahmen

Anfänglich steht für die jungen Flüchtlinge im Vordergrund, die grundlegenden Sprachkenntnisse zu erlernen. Diese erwerben sie in den ersten Monaten im Durchgangsheim. Sind sie im schulpflichtigen Alter, besuchen sie die öffentliche Schule. Für die älteren Flüchtlinge stehen Fort-, Weiterbildungs- und Arbeitsintegrationsprogramme wie beispielsweise die im August 2017 neu geschaffenen «Kantonalen Integrationskurse» zur Verfügung. Ziel ist es, die Voraussetzungen für eine Arbeitsintegration, den Besuch einer weiterführenden Schule oder eine Lehrstelle zu schaffen.

Im Juni dieses Jahres befanden sich 21 Flüchtlinge, die in der Zuständigkeit der Flüchtlingsbegleitung waren, in einem Lehrverhältnis. Im August konnten 12 weitere Flüchtlinge eine Lehrstelle antreten.

## ZUSAMMENARBEIT

Caritas Thurgau arbeitet mit der Peregrina-Stiftung zusammen. Sie erhält von der Stiftung Anfragen zur KulturLegi weitergeleitet und weist Flüchtlinge an die Stiftung weiter. Zudem hat Caritas Thurgau gemeinsam mit Caritas St. Gallen Appenzell die Organisation der Anlaufstelle Steckborn übernommen, die im Falle von Kapazitätsengpässen in umliegenden Aufnahmezentren in Betrieb genommen würde.



# Den Menschen nahe

Wer über sechs Jahre lang das Telefon und den Empfang bei Caritas St.Gallen-Appenzell betreut, begegnet verschiedensten Menschen und erlebt so manches. Doris Traber ist seit Anfang Juli 2017 pensioniert und blickt zurück.

Text: Susanna Heckendorn Bild: Sabine Rüthemann

**O**b am Telefon oder am Empfang, für die meisten Klientinnen und Klienten von Caritas St.Gallen-Appenzell war Doris Traber die erste Kontaktperson, zumal sie auch für das Ausstellen der KulturLegi-Karte verantwortlich war. Dadurch war sie quasi die Stimme und das Gesicht von Caritas. Was ihr, neben vielen schönen Begegnungen, auch einige bedrückende Erlebnisse bescherte. Nicht für alle, die bei Doris Traber am Schalter standen, war Caritas die richtige Anlaufstelle. Deshalb hatte sie sich den Vorsatz gefasst: «Niemand geht hier weg ohne einen Rat-schlag oder die Telefonnummer einer Beratungsstelle, die weiterhelfen kann.» Nicht immer wurde diese Unterstützung geschätzt. Wer erwartete, am Schalter schnell ein paar Franken ausgehändigt zu bekommen, war höchst unzufrieden, wenn er oder sie mit leeren Händen wieder gehen musste. Da kam es schon mal vor, dass ein unzufriedener Besucher gegen die Glas-scheiben polterte oder drohend seine Krücke schwang.

## Manchmal braucht es gar nicht viel

«Während meiner Arbeit für Caritas habe ich immer wieder realisiert, wie viele Menschen es in unserer Region gibt, die unverschuldet in Not geraten sind.» Es ist bitter für Eltern, wenn sie den Beitrag für das Schullager ihres Kindes oder das Depot für die Skimiete nicht aufbringen können. Gross muss die Verzweiflung sein, wenn man, nach langer Stellensuche, endlich für ein Vorstellungsgespräch eingeladen ist, aber kein Geld hat, um das Bahnbillett zu kaufen. Für Doris Traber war es immer schön, zu erleben, wenn in solchen Situationen rasch und unbürokratisch geholfen werden konnte.

Gerne erinnern sie sich an einen jungen Mann, der an einem Freitagnachmittag ziemlich verzweifelt bei ihr



am Schalter stand. Mitten in der Prüfungsphase der Matura hatten er und seine Familie sich dermassen zerstritten, dass er nicht mehr zuhause wohnen konnte. Ein Freund, bei dem er Unterschlupf gefunden hatte, durfte ihn nicht länger beherbergen, weil der Vermieter das nicht zuliess. Innert eineinhalb Stunden fand sich in der Jugendherberge Birnbäumen ein Zimmer, wo der junge Mann schlafen und ungestört lernen konnte. Es war für alle Beteiligten eine grosse Freude, als er nach einigen Wochen am Schalter auftauchte und sich überschwänglich für die Hilfe bedankte. Später zahlte er Caritas die Überbrückungshilfe wieder zurück. Solche Begegnungen bleiben unvergessen.

# Neue Geschäftsleiterin Caritas Graubünden

Seit Anfang September ist Karin Streiff Geschäftsleiterin von Caritas Graubünden. In einem umfassenden Auswahlverfahren wählte der Vorstand sie zur Nachfolgerin von Martin Schnider.

Text: Susanna Heckendorn Bild: Peter Dotzauer



**K**arin Streiff ist 53-jährig, verheiratet, Mutter von zwei erwachsenen Kindern und lebt mit ihrem Mann in Walenstadt. Sie verfügt über eine kaufmännische Grundausbildung und hat berufsbegleitend ein Studium in Betriebsökonomie FH sowie eine Zusatzausbildung im NPO-Bereich an der HTW in Chur abgeschlossen. Sie bringt Berufserfahrung aus der öffentlichen Verwaltung wie auch aus der Privatwirtschaft mit. So war sie einige Jahre in leitender Funktion im Asylwesen und später in verschiedenen Unternehmen als Personalchefin tätig. In ihrer Freizeit engagiert sie sich im Kulturkreis Walenstadt, wo sie die Filmgruppe leitet.

Auf die Frage, was sie dazu bewogen hat, sich als Geschäftsleiterin bei Caritas zu bewerben, meint Karin Streiff: «Mich interessierte die Vielseitigkeit der Stelle. Nach vielen Jahren Tätigkeit im Personalbereich wollte ich weitere Aufgaben übernehmen, bei denen ich meine Erfahrung in der Betriebswirtschaft, mein Know-how im NPO-Bereich und auch meine Lebenserfahrung einbringen kann. Ich bin davon überzeugt, dass ich als Geschäftsleiterin von Caritas Graubünden genau dies tun kann.»

Karin Streiff freut sich über die vielfältigen Herausforderungen und insbesondere über die Zusammenarbeit mit dem Team, das sie nun rasch näher kennenlernen will. Es ist ihr wichtig, sich zuerst in die Organisation und Struktur einzuarbeiten und sich mit den laufenden Projekten vertraut zu machen, bevor sie sich mit Entwicklungsmöglichkeiten von Caritas Graubünden befasst.

**Grosse «Züglete» in der Ostschweiz**

**C**aritas St.Gallen-Appenzell ist umgezogen. Seit September befindet sich die Geschäftsstelle an der Langgasse 13. Ende Oktober zieht dann der Caritas-Markt von der Davidstrasse ins Nachbarhaus an die Langgasse 11. Der Umzug ist zwar mit grossem Aufwand verbunden, die neuen Räumlichkeiten sind jedoch grösser und heller. Darüber dürften sich nicht nur Kundinnen und Kunden freuen, auch die Marktleiterin und die über 30 Freiwilligen, die den Laden betreiben, werden die neue Umgebung zu schätzen wissen. Während des Umzugs bleibt der Caritas-Markt nur am 25. und 26. Oktober geschlossen. Ab 27. Oktober ist der neue Caritas-Markt dann an der Langgasse 11 wieder offen.

## Neues Caritas-Café in St.Gallen

Weil sich am neuen Standort früher ein Restaurant befand, gehört zum Caritas-Markt nun auch ein öffentliches Café. Im Caritas-Café sind alle herzlich willkommen. Für Gäste mit einer Caritas-Markt-Karte oder KulturLegi sind die Preise bewusst tiefer angesetzt.

## Caritas Graubünden an neuen Standorten

Auch Caritas Graubünden ist umgezogen. Die zentrale Administration befindet sich neu an der Tittwiesenstrasse 29 in Chur, direkt neben dem Caritas-Markt und dem Café Georgina. Das Caritas Center mit Secondhand-Laden, Wäscherei und Café ist nun an der Scalettastrasse 7 zu finden.

# Miteinander geht's besser

Die Deutschkurse «Together» geben Müttern mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, die deutsche Sprache in Begleitung ihrer Kinder in einer spielerischen Umgebung und praxisbezogen zu lernen. Die Überwindung der Sprachbarriere ist wesentlich für eine erfolgreiche Integration.

Text: Susanna Heckendorn Bild: Cristina Bondolfi



**K**onzentriert sitzen ein paar Mütter um einen niedrigen Tisch, vor sich haben sie Schreibhefte liegen. Während ihre Kinder zufrieden im Hintergrund spielen, lauschen sie aufmerksam den Erläuterungen von Cristina Bondolfi zum Thema Hausordnung. Sie lernen die wichtigsten Regeln für Mieter kennen, wozu die Waschordnung da ist, weshalb regelmässiges Lüften wichtig ist und vieles mehr. Die neuen Wörter notieren sie sich auf Deutsch und in ihrer Sprache. Mit Hilfe von Kärtchen bilden sie dann Sätze und schreiben diese in ihr Arbeitsheft. Die Frauen stammen aus Pakistan, Irak, Albanien und Sri Lanka. Die deutsche Sprache ist ihnen noch

fremd, mit hiesigen Gepflogenheiten sind sie wenig vertraut. Durch ihre Teilnahme am Integrationsprogramm «Together», das von Caritas Graubünden angeboten wird, wollen sie das ändern.

Während die Mütter durch praktische Übungen von Alltagssituationen ihre Sprachkenntnisse gezielt verbessern, geschieht die Sprachförderung der Kinder auf spielerische Weise. Der Kurs vermittelt nicht nur Sprachkenntnisse, auch Normen und Werte der Schweiz werden den Frauen nähergebracht, und die Kinder werden in der Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten unterstützt.

## Vertraut mit Sprache und Gepflogenheiten

Wie frage ich, wenn ich im Laden etwas nicht finde? Wie melde ich mein krankes Kind im Kindergarten ab? Wo entsorge ich Altglas und Papier? Was für Einheimische selbstverständlich ist, ist Menschen aus anderen Kulturen oft völlig fremd. Da hilft es schon viel, wenn man sich in einfachen Sätzen verständigen kann.

Dass das Konzept erfolgreich ist, bestätigt Leela. Sie kommt aus Sri Lanka und lebt seit fünf Jahren in der Schweiz. Durch ihre vierjährigen Zwillinge ist sie ans Haus gebunden, Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Müttern hatte sie kaum. Leela ist begeistert von «Together», sie hat viel profitiert: «Ich kann mich besser mitteilen und verstehe mehr. Sogar mit meinem Nachbarn kann ich mich ein wenig unterhalten und auf dem Spielplatz habe ich Freundinnen gefunden.» Der Einbezug der Kinder sei wichtig. Obwohl die Zwillinge ja einander haben, spielen und reden sie nun mehr mit anderen Kindern. Leela ist stolz auf das bisher Erreichte: «Ich konnte ganz alleine einen Termin beim Kinderarzt vereinbaren! Vorher hat das immer mein Mann für mich gemacht.» Wenn irgendwie möglich, möchte Leela gerne das nächste Modul des Kurses besuchen. Damit sie noch selbstständiger und sicherer wird.



## Liebe Caritas, wer ist eigentlich arm in der Schweiz?

Das Bundesamt für Statistik hat aktuelle Zahlen über Einkommen und Lebensbedingungen der Schweizer Bevölkerung veröffentlicht: 570 000 Personen – rund sieben Prozent der Bevölkerung – lebten 2015 in Armut. Damit sind die Zahlen gegenüber dem Vorjahr leicht angestiegen. Zwar sind im Vergleich zu unseren europäischen Nachbarn verhältnismässig wenig Menschen arm. Doch ist es wichtig, genauer hinzuschauen. Denn einige Personengruppen trifft die Armut besonders häufig und hart:

- Arbeitslose, die alleine leben
- alleinerziehende Mütter/Väter mit minderjährigen Kindern
- Personen ohne nachobligatorische Schulbildung
- Ausländer/innen aus nichteuropäischen Ländern

### Diese Faktoren führen zu Armut

Während die Armutszahlen schwanken, bleiben die eigentlichen Ursachen, die zu Armut führen, seit Jahren unverändert: Arbeitslosigkeit, tiefes Bildungsniveau, Krankheit und Migrationshintergrund. Selbst die Erwerbstätigkeit ist kein Garant mehr für ein finanziell abgesichertes Leben – 145 000 Menschen sind trotz regelmässigem Einkommen armutsbetroffen, etwa weil sie im Tieflohnsegment tätig sind oder nur Teilzeit arbeiten können.

### Es trifft immer auch die Kleinsten

Armut lässt nicht nur Erwachsene verzweifeln, sondern prägt auch die Zukunftsaussichten von Kindern und Jugendlichen. So sind 234 000 Kinder von Armut bedroht, das ist jedes 6. Kind in der Schweiz. Jede dritte Person, die Sozialhilfe bezieht, ist minderjährig. Dies hat langfristige Folgen für die Betroffenen und unsere Gesellschaft: Die Kinder wachsen häufig isoliert auf, sind benachteiligt, werden nicht gefördert, verpassen den Anschluss in der Bildung und geraten so in denselben Problemstrudel wie ihre Eltern, und damit häufig in die Abhängigkeit vom Staat.

Haben Sie eine Frage an uns? Senden Sie diese per E-Mail an [nachbarn@caritas-zuerich.ch](mailto:nachbarn@caritas-zuerich.ch). Gerne beantworten wir sie in der nächsten Ausgabe.

## AGENDA

### Begegnung Kulturen und Religionen Flums

Am Freitag, 27. Oktober 2017, findet in der Mehrzweckhalle Flums der Begegnungsabend der Kulturen und Religionen statt. Von 19 bis 22 Uhr stehen kulinarische Köstlichkeiten und kultureller Austausch mit Tanz, Musik und Gebet auf dem Programm.

### Tag der offenen Tür im Caritas-Markt

Am 27. Oktober öffnet der Caritas-Markt am neuen Standort an der Langgasse 11 in St.Gallen seine Türen. Am 2. Dezember wird dann die Eröffnung gefeiert.

### Weihnachten im Schuhkarton

Schulklassen aus den Gemeinden Sargans und Vilters/Wangs basteln Geschenke für armutsbetroffene Kinder aus der Region. Start ist im November 2017. Informationen gibt es über die Caritas Regionalstelle Sargans, Telefon 081 725 90 20 oder [sargans@caritas-stgallen.ch](mailto:sargans@caritas-stgallen.ch).

### Weihnachten für alle

Auch armutsbetroffene Menschen sollen Weihnachten mit einem geschmückten Baum feiern können. Die Ortsgemeinden Wangs und Flums sponsern Weihnachtsbäume für Armutsbetroffene in der Region Sarganserland. Die Abgabe erfolgt im Dezember durch die Caritas Regionalstelle Sargans.

### Wunschbaumaktion

Auch in diesem Jahr beschenken die Mitarbeitenden der Zentrale LIDL Schweiz über 60 Kinder, deren Eltern keine Weihnachtsgeschenke kaufen können. Organisiert wird die Aktion über Caritas Thurgau, wo die Wünsche von Anfang Oktober bis Mitte November deponiert werden können.

[www.caritas-thurgau.ch](http://www.caritas-thurgau.ch)

**Caritas Graubünden**  
Tittwiesenstrasse 29  
7000 Chur  
Telefon: 081 258 32 58  
[www.caritas-gr.ch](http://www.caritas-gr.ch)  
PC 70-5372-2

**Caritas St.Gallen-Appenzell**  
Langgasse 13  
9008 St. Gallen  
Telefon: 071 577 50 10  
[www.caritas-stgallen.ch](http://www.caritas-stgallen.ch)  
PC 90-155888-0

**Caritas Thurgau**  
Franziskus-Weg 3  
8570 Weinfelden  
Telefon: 071 626 11 81  
[www.caritas-thurgau.ch](http://www.caritas-thurgau.ch)  
PC 85-1120-0

# Verstehst du?

Auf der Schulreise zum Zoo betreute ich ein Flüchtlingskind, das sein Leben bis anhin als Nomade in der Wüste verbracht hatte. Da standen wir also vor dem Gehege der Fischotter, und als wir einen zu sehen bekamen, fragte mich der neugierige Junge: «Kann man den essen?» Er wollte nicht wissen, ob man Fischotter im Allgemeinen essen kann, sondern ob man **DIESEN EINEN** Fischotter essen kann.

«Nein.»

Er schien enttäuscht. Kurz davor hatte er mir erzählt, wie er gelernt habe, Pfeil und Bogen herzustellen, und mit welcher Technik man damit am besten Tiere erlegen kann.

«Darf ich es jagen?»

«Nein.»

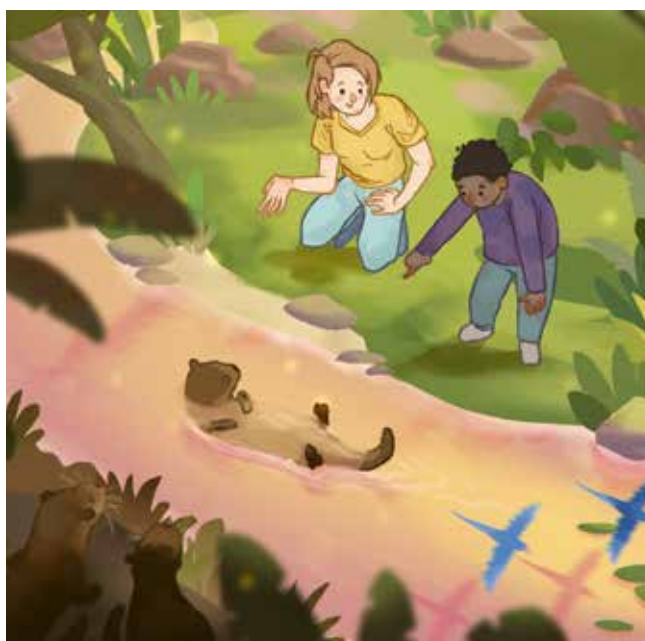
«Bitte!»

«Nein!!»

Sein verzweifelter Blick verriet mir totale Verwirrung: «Wieso fängt man Tiere ein, um dann NICHTS mit ihnen zu machen?!» Er verstand dieses Gehege als begehrten Kühlschrank mit maximaler Frischegarantie. Als wir im Aquarium bei den Fischen standen, fragte er wissbegierig: «Kann man **DIE** essen?» «Nein.»

Da stellte mir also dieses zehnjährige Kind Fragen, über die ich selber noch nie nachgedacht hatte. Wir essen nicht alle Tiere. Igel werden nicht gegessen. Die braucht man bei uns nur zum Autoreifen-Testen. Fischotter essen wir auch nicht. Sie sind wie die meisten Tiere im Zoo: Flüchtlinge. Fast alle bedroht. Von uns Menschen. Aber Tiere bewundern wir. Und Menschen? Bewundern wir Flüchtlinge?

Martina Hügi (\*1985) ist Slam-poetin und lebt in Winterthur. Trotz ihrem Thurgauer Hintergrund fühlt sie sich im Kanton Zürich gut integriert. <https://martinahuegi.jimdo.com>



Bei Fischottern hat man gelernt: Sie galten als ausgestorben in der Schweiz. Und nun versucht man sie wieder anzusiedeln. Weil man erkannt hat, dass es sie braucht, diese biologische Vielfalt; diese Bereicherung für unsere Natur. Man hat dazugelernt und geforscht, um die Tiere zu verstehen. In der Therapie sagt man: «Du kannst andere nicht ändern, nur dich selbst.»

Wir können das Gespräch mit Flüchtlingen suchen und versuchen, uns in ihre Lage zu versetzen. Integration beginnt für mich beim Verstehen. Vielleicht verstehen wir dann, dass Flüchtlinge auch nur Menschen sind wie wir. Und sie uns nichts wegnehmen, sondern uns bereichern.



Illustration: Stephanie Stutz



**CARITAS**



Wir helfen Menschen

**«Wir hatten viel Glück im Leben.»**

Ihre Spende oder Ihr Legat helfen armutsbetroffenen Kindern  
und deren Familien in Ihrem Kanton

[www.caritas-stgallen.ch](http://www.caritas-stgallen.ch)

[www.caritasgr.ch](http://www.caritasgr.ch)

[www.caritas-thurgau.ch](http://www.caritas-thurgau.ch)

